

Vorwort

Autor(en): **Felchlin, M.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **37 (1979)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

Jeder, der im Begriffe ist, seine Feder niederzulegen, aber sich noch mit einer Leistung zu verabschieden hat, wird für Ovids Sinnspruch (in Heroides) «Exitus acta probat» die Form des Imperativs verwenden und sich merken: «Der Ausklang soll das Vollbrachte bestätigen!» Für uns heisst dies, es habe die fünfundzwanzigste – und damit die letzte der Ausgaben unter unserer Aegide – sich an die vorausgehenden nicht unwürdig anzuschliessen. Und in der Tat gestaltete sich der vorliegende Jahrgang wirklich in herkömmlicher Weise mit Beiträgen aus nahezu allen Wissensgebieten. Nur ist dreierlei daran aussergewöhnlich: Zum Ersten können wir diesmal auf eine besonders reiche Ausstattung verweisen, sind uns doch gut ein halbes Dutzend Mehrfarbendrucke geschenkt worden! Sodann ist als etwas Besonderes zu vermerken, dass unter den Autoren diesmal sechs auswärtige Oltner figurieren, was einerseits ein Symptom sein mag für das Ansehen unserer Publikation in weitesten Kreisen, und andererseits wohl der Ausdruck ist der immerwährenden Treue der Söhne unseres geliebten Olten gegenüber ihrer Heimat, trafen doch ihre Einsendungen zumeist spontan ein aus Zürich, Bern und Basel, wie aus Winterthur, dem Welschland und sogar aus Südamerika! Und drittens können wir geltend machen, dass diesmal – was sonst noch nie zutraf – sechs Repräsentanten aus Handel und Industrie im Kapitel «Wirtschaftsgeschichte Oltens» mitmachen! Im Hinblick auf die Finanzierung unseres Periodikums ist das ganz besonders signifikant, wenn man bedenkt, dass es doch oft schon schwierig war, nur einen einzigen zu gewinnen! Und wir legen Wert darauf zu bekennen, dass sie in der Mehrzahl diesmal sich auf eigene Initiative hin gemeldet haben, ohne, mit der Zusage, einer Nötigung zu gehorchen. Und dies sei den betreffenden Firmen umsomehr gedankt, als es – angesichts der welt-

wirtschaftlichen Situation mit den Arbeitsplatzgefährdungen in der Schweiz – tatsächlich mehr als nur eines Quentchen Mutes und eines Zuschusses an Idealismus bedurfte, um sich Kosten aufzubürden, die keineswegs als unumgänglich bezeichnet werden müssen! Das ist umso bedeutender, als die unlängst weltweit getroffenen Währungsmaßnahmen sich nicht sicher als *mehr* erweisen, denn als ein Lichtblick. –

Inbezug auf die Gestaltung dieser Nummer ist aber auch ein Viertes noch anzuführen und damit festzuhalten, dass wir mit dem *Geschlechte der Studer von Olten* endgültig unsere *Stammbaumniedergaben beendigen*, und zwar, weil damit (unter Bezug auf Pater Alexanders Aufzeichnungen) die Reihe der sog. «alten» Oltner Geschlechter sich erschöpft. Es wären uns ja nur noch die ausgestorbenen Geschlechter verblieben, für welche von keiner Seite auch nur das leiseste Interesse zu erwarten wäre, sicher nicht innerhalb des Kreises unserer Abonnenten. Die Neujahrsblätter erhoben ja auch nie Anspruch auf Vollständigkeit in dieser Sache, sondern gedachten mit ihren genealogischen Kapiteln der zuständigen Instanz der Oltner Bürgergemeinde das Fundament zur Herausgabe eines Oltner Bürger- und Wappenbuches zu liefern, welch' eines allgemein immer schon gewünscht worden ist, weil z.B. die Solothurner Bürger und die Urschweizerkantone es längst besitzen!

Es muss immerhin eingestanden werden, dass unter diesen «alten» Oltner Geschlechtern in unserer Serie ausgelassen wurden: Die «Hammer» und auch die «von Arx von Olten»; aber während für die Ersteren anno 1969 *Stadtarchivar Eduard Fischer* ein bedeutsames Werk über den «*Bundesrat Bernhard Hammer*» (1822-1907) herausgegeben und im Anhang den ganzen Stammbaum der Hammer wiedergegeben hat und sowohl den Hammer in Olten und denen im Gäu, als auch dem

frühesten Vorkommen nachgegangen ist, – hat *Otto E. von Arx in Zürich* schon 1941 in bewundernswerter Weise eine *Geschichte der Familie von Arx* als eine recht voluminöse Schöpfung verfasst und herausgegeben und in diese Veröffentlichung in ihrer Universalität sogar die Linien der Egerkinger- und der Erlinsbacher-von Arx miteinbezogen.

Man erkennt, dass somit das Kapitel «Oltner Genealogien» für die Neujahrsblätter als abgeschlossen gelten darf; dieses aber bedeutet in der Rückschau vom Oltner Standpunkte her eine wirklich wünschenswerte Bereicherung des Angebotes unserer Publikation. Es ist daher gar nicht ausgeschlossen, dass die «neueren» Oltner Bürger ihren Anspruch auf die Darstellung auch *ihres* Herkommens dereinst geltend machen werden.

Wie dem auch sei, – es wäre leicht möglich, dass als gemacht eine totale Umgestaltung des Inhalts erfolgte; denn

«Die Zeiten ändern sich,
Und wir mit ihnen!»,

eine Erkenntnis (noch bekannter in ihrer lateinischen Fassung), die dem Kaiser Lothar I., Sohn Ludwigs des Frommen, zugeschrieben wird und damit schon über 1000 Jahre manifest ist. Ja, tatsächlich ist die angetönte Wandlung bereits in Sicht, schon allein durch die Zusicherung der Ablösung in der Redaktion durch *Dr. Peter André Bloch*, Gymnasiallehrer in Olten, Lehrbeauftragter zugleich an der Universität in Freiburg i. Br., Präsident auch des kantonalen Kuratoriums für Forschung und Kultur und Leiter der Begegnungsstätte Waldegg. Demgemäss bietet sich ihm und damit auch den Neujahrsblättern

eine so breitfächrige Interessenfülle an, dass er sicher keiner Ratschläge und auch keiner Rezeptanbietungen bedarf; und doch sei ihm vorweg die Übermittlung von Erfahrungen und eingespielten Modalitäten zugesichert. Eine zweckmässige Vorsorge scheint ja auch seine bereits getroffene Aufteilung des Pflichtenkataloges in verschiedene Ressorts zu sein mit zuverlässigen Verantwortlichen an deren Spitze, und er hat interessierte Mitarbeiter dafür gefunden, obgleich in Zukunft, wie bisher durch all' die Jahre hindurch, keinerlei Honorare ausgerichtet werden können.

So scheint die lückenlose Sequenz im Weitergang des Jahrbuches als garantiert – eines unserer ernstesten Anliegen! Die Verpflichtung zu einer Kontinuität, ohne jeden Unterbruch, war nämlich ja auch uns persönlich, schon zu Beginn der Neujahrsblätterserie von Ständerat und Stadtkammern Dr. Hugo Dietschi sel. eindringlich ans Herz gelegt worden und zwar, gestützt auf das Exempel anno 1883/84, wo der erste Jahrgang überhaupt der einzige blieb! So möchten wir denn die inständige Bitte, es dürfe sich dies unter keinen Umständen je wiederholen, weitergeben unter Berufung auf das Dichterwort Friedrich Rückerts, welches da rät:

«Beständig ist kein Glück im Unbestand des Lebens,
Als nach Beständigem Beständigkeit des Strebens!»

Nach so ausführlicher Darstellung von Sachverhalt und Erfordernissen, bitten Dich nun, liebe Abonnettin, und Dich, verehrter Abonnent, um Euerer unbeirrbarer Treue, und *wünschen Euch*, – gerade im Blick auf so viele Widerwärtigkeiten im globalen Geschehen, mit dem auch die Schweiz aufs Engste verflochten ist, –

ein ganz besonders glückbringendes, gottgesegnetes 1979

DIE OLTNER NEUJAHRSBLÄTTER
durch deren Redaktorin



die nun in ihrem Achtzigsten, altershalber, nach 25 Jahren
die redaktionelle Verantwortung in andere Hände legt.